

# Halle'sches Tageblatt.

Sechsbundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditio  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis  
für die vierstellige Zeile oder  
deren Raum 15 R.-Mk.  
Annahme der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags früher werden  
Zuge vorzuziehen.  
Inserate befinden sämtliche  
Annoncen-Bureau.

N 209.

Freitag, den 8. September.

1876.

## Zur Tagesgeschichte. Neulcauz und — Wolke.

Seit der Veröffentlichung jenes herben Urtheiles, — schreibt das „Berliner Tageblatt“, — aus sachverständigen Munde über den Niedergang unserer heimischen Industrie und über die empfindliche Niederlage, die wir auf der Ausstellung in Philadelphia erlitten, hat kein in dieser Angelegenheit gesprochenes Wort so allgemeines und so berechtigtes Aufsehen erregt, als das unseres großen Feld-Marschalls Wolke in Chemnitz, aus Anlaß der dortselbst jüngst eröffneten Landesindustrialausstellung. Unwillkürlich drängt sich eine Vergleichung der Urtheile der beiden genannten Männer uns auf.

Herr Neulcauz, in seiner Eigenschaft als Direktor des Berliner Polytechnicums, gewissermaßen ein industrieller Generalstabsober, hat sein Urtheil über das Gefällte, was unsere Industrie gegenwärtig ist seiner Ansicht nach: „billig und schlecht“. Graf Wolke, der militärische Generalstabsober, enthält sich eines eigentlichen Urtheiles über den gegenwärtigen Stand unserer Industrie, deutet vielmehr auf die Stellung des Gegners hin, die genommen werden muß. Den politischen Feind unseres Volkes und Vaterlandes haben wir auf blühenden Schlachtfeldern gesiegt, zeigen wir uns nunmehr auch in den Kämpfen des Friedens jenen stolzen Rivalen ebenbürtig — so lautet der Sinn jener Worte, welche Graf Wolke, der berühmte Schweizer, in Chemnitz gesprochen. Binnen kurzer Zeit wird sich in Paris von Neuem ein neuer Weltausstellungspokal erheben, in welchem die Kulturvölker ihre besten Erzeugnisse dem Vergleichenden Urtheile von Sachverständigen und Laien darbieten werden, da ist die beste Gelegenheit, die in Wien und Philadelphia erhaltenen Scharten wieder auszuweichen.

Doch wie die Mittel finden, um diesen Sieg zu gewinnen? Hierüber hat der Methodiker der Kriege abolut gesprochen. Demzufolge entscheidet aber, in kriegerischen wie in friedlichen Dingen mehr als alles Uebrige, die vervollkommnete Methode, die Güte und Zuverlässigkeit der angewandten Instrumente und die Sicherheit der Bedienungsmannschaften.

Daß unsere militärisch-technischen Anstalten sich stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten wissen, ist selbstbekannt. Hier arbeiten alle verfügbaren Kräfte, um das vorbestimmte Ziel zu erreichen, und dieses Ziel heißt: „sich von Niemandem überflügeln lassen“. Da wird unaufrichtig Alles geprüft, was irgendwo auf diesem Gebiete etwa Neues erjennen; ja werden eigene und fremde Erfahrungen auf das sorgfältigste gesammelt und diese gewonnenen Kenntnisse in die leitende Praxis unverzüglich umgesetzt. Kurz, es ist eine ununterbrochene Rührigkeit vorhanden, welche sich von

dem obersten Lenker des ungeheuren Apparates an bis hinab zum letzten Arbeiter an der scheinbar bedeutungslosen Stelle erstreckt. So auf das Beste ausgerüstet, allseitig erprobt, tritt der Apparat in Thätigkeit und legt durch seine Leistungen, welche in Erfolgen. Die unsichtbaren Faktoren, in denen diese mechanischen Wunder vollbringen liegen, heißen: Zeit und Geld.

Wie steht es aber in dieser Hinsicht mit unseren bürgerlich-technischen Anstalten? Haben sie, ähnlich ihren militärischen Vettern, ebenfalls die Fähigkeit, sich fortbauend auf der Höhe der zu lösenden Aufgaben zu erhalten? Wirten auch hier die mannigfachen Kräfte unablässig auf den einen Punkt hin, um gegebenen Falles auch die anscheinend größten Schwierigkeiten zu überwinden? Man misverstehe uns nicht; wir sind weit davon entfernt, dem gegenwärtigen Lenker unserer technischen Bildungsanstalten etwa irgend welchen Vorwurf zu machen. Aber das müssen wir ausprechen, unsere bestehende Organisation ist in der in Rede stehenden Hinsicht mangelhaft. Und ebensowenig wie eine noch so tapfere Armee etwas leisten könnte, wenn ihr nicht ein trefflich geschulter Generalstab zur Verfügung biete, eben so wenig vermag noch so willige Arbeitkräfte in dem industriellen Kampfe etwas zu Stande zu bringen, wenn ihnen die geistige Leitung nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wird. Daß es aber nicht etwa an unseren Arbeitsträften liegt, wenn wir seit einiger Zeit so beschämende Erfahrungen auf den meisten industriellen Gebieten haben machen müssen, wird ja dadurch am Besten bewiesen, daß gerade mit Hilfe dieser unserer Arbeitkräfte die Franzosen ihre Erfolge zu erzielen wußten. Oder wimmeln die mannigfachen Pariser Ateliers nicht noch heutiges Tages von deutschen Arbeitern? An den Bedienungsmannschaften kann es also schwerlich liegen; vielmehr scheint eben die leitende Führung entweder nicht in den rechten Händen zu sein, oder sie geschieht nicht planvoll genug.

Um aus dem gegenwärtigen Mißstand herauszukommen, verlangen wir, indem wir der von unserem Feldmarschall Wolke für das Militärwesen durchgezogenen Methode folgen, eine Reorganisation unserer leitenden bürgerlich-technischen Centralstelle, gewissermaßen die Einleitung eines industriellen Generalstabs. Unsere Militärpädagogien wußten sehr wohl, was sie thaten, als sie die eigentlichen Militärbildungsanstalten so viel als möglich vor der Beeinflussung durch die übrigen Ressorts zu bewahren suchten. Nicht anders sollten diejenigen Verfahren, denen die Fürsorge für die industrielle Entwicklung unseres Staates anvertraut ist. Das erste und unerlässliche Erforderniß ist, daß wenigstens die mannigfachen technischen Bildungsanstalten einer einheitlichen Oberleitung durch ein besonders hierfür zu errichtendes Ministerium unterstellt werden. Die vorhandene Viel-

seitigkeit in der Leitung, theilweise vom Unterrichte, theilweise vom Handel, ja sogar auch vom Agrarministerium ausgehend, muß naturgemäß hemmend und lähmend wirken, während es auch hier, wie in Militärangelegenheiten, auf rasches und einheitliches Handeln ankommt.

Wir sind nun allerdings weit entfernt, zu bezweifeln, daß man in unsern leitenden Kreisen wohl ebenso lebhaft die Uebelstände empfinden mag. Sicherlich haben die Ministerialräthe in den verschiedenen Ressorts die besten Gedanken gehabt und zweifellos viele zweckentsprechendere Vorschläge gemacht. Weshalb ist nun aber dennoch bisher keine Aenderung resp. Besserung in den bekannten Mißständen eingetreten? Wir haben oben auf die beiden unsichtbaren Faktoren hingewiesen, welche unsere militärische Leistungsfähigkeit haben ermöglichen helfen, nämlich: Zeit und Geld. Auch die industrielle Leistungsfähigkeit ist an diese Bedingungen unauflöslich geknüpft. Und die Geldfrage ist allerdings der wunder Fleck, der recht schmerz, sobald man ordentlich drückt.

Bisher konnte freilich eine Staatsleitung geltend machen, daß, bevor nicht die eigentlich politische Existenz unseres Volkes sichergestellt ist, jede andere Rücksicht der rein militärischen geopfert werden müsse. Man konnte eine Vertheilung gewisser Angelegenheiten wohl finden, so lange es sich noch um die Erzielung eines selbstständigen Staatswesens handelte. Diese Aufgabe ist aber endlich und endgültig gelöst; unser Staatsbau ist sicher fundamentirt und gut bewahrt. Jetzt ist es dringende Zeit, an die Lösung der friedlichen Aufgabe heranzutreten, und hierfür die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen. Der militärische Generalstab und sein bewährter Chef, sie haben ihre Aufgabe getreulich erfüllt, daß keine Aufgabe, die dem industriellen Generalstab zu schaffen und auch für ihn einen Molke zu finden.

## Parlamentarische Nachrichten.

— Wie man hört, werden die Konventionen im Reichstage besondere Aufmerksamkeit auf Revision des Alltagsgesetzes stellen. Diese Anträge werden sich nach der Richtung bewegen, welche der bekannte Antrag Kaiser-Röller enthält, der in der 35. Sitzung vom Abgeordnetenhause fast einstimmig angenommen wurde und für den auch die Minister Avenbach und Friedenthal stimmten. Vor allen Dingen wurde in der Resolution ausgesprochen, daß keine Aktien unter pari aus praktischen und juristischen Gründen künftighin mehr ausgegeben werden sollen, es wurde ferner für unzulässig erklärt, daß die Aktien als ein Gemeingut der Gesellschaft angesehen und auf Rechnung der Gesellschaft veräußert werden. In der Resolution wurde betont, daß die Baar-

Als er fort gegangen war, besaßte die jüngste Tochter Berners, daß Herr Morien Maline nicht begriff habe, was durch Franz mit Heftigkeit überproben wurde. Seiner Ansicht nach war es unmöglich, daß Herr Morien etwas unpassendes that. Maline sollte entscheiden, aber sie hatte nicht darauf geachtet.

„Kinder, ich glaube, daß es Zeit für euch ist,“ sagte Berner, als er zurückkam, nachdem er seinen Besuch bei der Haushälterin begleitet hatte, und die Kinder gingen mit Ausnahme von Franz, der jedoch auf Ersuchen seines Vaters den Kleineren lauchten mußte. Er begriff sehr wohl, daß er nur vorgelacht wurde, er ein Mann mit zweihundert Thaler jährlichem Gehalt; er war sehr verächtlich. „Und hast du Herrn Morien um Geld erludt?“ fragte Frau Berner sofort.

Berner schüttelte verneinend den Kopf. „Aber Gott im Himmel, Berner, was sollen wir denn anfangen?“

„Still, still Mütterchen, worum soll der Vater einen Fremden um Geld ersuchen, wenn seine Kinder es ihm leisten können? Wie viel hast du nicht, Vater? Nenne ohne Scheu eine gute Summe!“ Und bei diesen Worten holte Maline ihre Arbeitssachen zum Vorfragen, was ganz mit Dankbarkeit gefüllt war.

Berner glaubte sich in das Reich von Tausend und eine Nacht verkehrt; er fiel aus einem Erstaunen in das andere.

„Ist das Geld von Taubermann?“ entgegnete Frau Berner.

„Ja und nein; eigentlich küme es ihm zu, denn es fiel auf sein Loos, welches er mir am Geburtstage seiner Frau scherzend zum Geschenk gemacht hatte; aber soviel ist auch darauf brang, er hat den Gewinn wieder annehmen noch theilen wollen und zuletzt hat er nur die Bedingung gemacht, daß ich es gut anlegen solle.“

„Und — du bringst es hierher,“ sagte Berner.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus unseren Tagen.

Novelle von Gerard Keller.

Dem Holländischen nachgeschrieben von Adolf Glatzer.

„Meine Stellung ist Ihnen bekannt!“ fuhr Morien nach einigen Augenblicken fort; „ich habe meinen Gehalt und überdies habe ich etwas zurückgelegt und gerbt, so daß also in dieser Hinsicht von Ihrer Seite wohl keine Schwierigkeiten entstehen wird.“

„Durchaus nicht, durchaus nicht,“ sagte Maline's Vater, nachdem er sich ein wenig vom Erstaunen erholt hatte.

„Ich habe noch nicht mit ihr darüber gesprochen, da ich es für besser hielt, zuvor den Vater zu Rathe zu ziehen.“ „So?“ Ja, ja gewiss, entgegnete Berner zierlich, denn da sein Kopf immer mit seiner eigenen Angelegenheit erfüllt war, entstand die Ueberzeugung bei ihm, daß er nach Morien's Antrag unmöglich Geld von diesem leihen könne; es würde ihm den Schein gegeben haben, als ob er sein Kind verkaufe.

Wenn von Ihrer Seite keine erheblichen Bedenken bestehen, fuhr Morien nach einer Pause wieder fort, „würde es mir angenehm sein, wenn Sie oder Ihre Frau Gemahlin bei Ihrer Tochter einmal ankommen wollten.“

„Ankommen?“ wiederholte Berner mechanisch zum Zeichen, daß er noch immer äußerte.

Und im Falle Ihre Tochter mir nicht abgeneigt wäre, würde ich Ihre formale Zustimmung erbitten, wie ich bereits jetzt vorläufig thue.

Seinem unmittelbaren Vorgesetzten eine Zustimmung verweigern, war für Berner undenkbar; aber geben konnte und mochte er sie in den traurigen Verhältnissen, in welchen er sich befand, auch nicht. Er schwieg deshalb, bis Morien seine Frage wiederholte.

Nun wäre kaum eine günstigere Gelegenheit zu denken gewesen, als gerade jetzt seinem Kollegen eine Aufklärung über seine Verhältnisse zu geben, aber gerade in diesem wichtigen Augenblicke entfiel ihm aller Mut und er erwiderte

Herrn Morien nur mit seiner Frau über diese Angelegenheit sprechen zu dürfen. Morien fand dies ganz in der Ordnung und da sein Kollege nichts mehr sagte, so stand er auf und beide Herren begaben sich wieder in das vordere Zimmer, Morien um hundert Pfund leichter, Berner aber gedrückter als jemals.

Während Frau Berner mit den Kindern im Dunkeln zurückgeblieben war und jedes Einzelne über das Gespräch nachdachte, welches im Hinterzimmer geführt wurde, denn jedes glaubte den Gegenstand zu kennen — kam Maline zu dem versprochenen Besuch. Auch sie legte jener Unterhaltung eine Deutung bei, welche sie pöbellich still und nachdenklich machte und sie kaum empfänglich bleiben ließ für die freundliche Mitteilung, welche Franz ihr erzählte und für die wichtige Mitteilung, die ihre Mutter ihr machte.

Maline's Herz sagte ihr, was in dem Hinterzimmer gesprochen wurde. Aber als die Mutter ihr zuschickte, daß der Vater gewiss nun das Geld von ihm leihen werde, sagte sie, daß sie das auch glaube, und als Franz ihre keine Ueberzeugung mittheilte, daß Herr Morien gewiss noch ein Pfändchen mit ihm vor habe, meinte sie, das könne wohl so sein, und als die Kinder sie fragten, ob sie nicht denke, daß Herr Morien dem Vater Zulage geben werde, versicherte sie, daß sie dies auch hoffe, aber was sie selbst dachte, behielt sie für sich.

Wie klopfte ihr Herz, als die Thür des Hinterzimmers geöffnet wurde, und die beiden Herren mit feierlichem Schritt die Schwelle des Zimmers übertraten. Die jüngeren Kinder sahen sich fast die Augen aus, um die Papiere über die Gehaltsverhöhung zu sehen.

Franz heftete einen forschenden Blick auf seinen Vater, ob dieser ihm einen Wink geben werde, Frau Berner sah nur sichtlich zuerst ihren Gatten und dann Morien an, um aus ihren Mienen auf den Verlauf des Gesprächs zu schließen, und Maline sah vor sich hin und widmete ihre ganze Aufmerksamkeit den Falten am Kragen ihres kleinsten Bruders. Morien blieb bei der Begegnung so ruhig als möglich und kurze Zeit darauf erhob er sich, um Abschied zu nehmen, nachdem ihm alle nochmals herzlichsten Dank dafür gesagt hatten, daß er für Franz georgt habe.

eingablung allein diejenige Basis der Aktiengesellschaft bilde, welche den Staat veranlassen könne, das bedeutende Recht der juristischen Persönlichkeit an eine solche Gesellschaft zu verleihen. Der Betrag der Aktie soll daher bar eingezahlt werden, so daß die Aktie mit der Eingablung Eigentum des Aktionärs und nicht Eigentum der Gesellschaft wird. Die Aktie der Konzeptionsaktien werden auch verlangen, daß bei Revision des Aktiengesetzes der Begriff „Gründer“ gesetzlich festgelegt werde, und daß sowohl Gründer, wie Vorstand und Aufsichtsrath die zivilrechtliche und kriminalrechtliche Verantwortlichkeit bezüglich aller derjenigen Vorschriften zu tragen haben, welche das Gesetz für Aufrechterhaltung der Ordnung in den Gesellschaften, resp. bei Begründung derselben vorschreibt. Es wird ferner für nötig gehalten, daß die Gesellschaft eine von der Verwaltung unabhängige Kontrolle erstatte, in Gestalt von Revisoren, die jedes Jahr und jederzeit die Geschäftsbücher der Verwaltung des Jahres resp. der Direktion kontrollieren können. In Betreff der Verantwortlichkeit der Gründer, Verwaltungsraths, Aufsichtsraths soll jedem einzelnen Aktionär das Recht zustehen, wofür er in der Generalversammlung war und dort Einspruch erhoben hat, demnach seine Gesellschaftsrechte auch gegen den Beschluß der Generalversammlung wahrzunehmen und, wofür er wahrheitsgemäß machen kann, daß irgend etwas den Gesetzen zuwider geschahen ist, den Handelsrichter anrufen und da sein Recht weiter zu verfolgen. In gleicher Weise soll die Minorität der Aktionäre vorgehen dürfen, wofür sie nachweisen kann, daß den Gesetzen zuwider gehandelt ist. Natürlich werden sich die Anträge des vollen Befehls der liberalen Parteien zu erfreuen haben, von denen eigentlich die Grundgedanken dazu ausgegangen sind.

Wie man dem „Westf. Merkur“ mittheilt, haben sich die sämtlichen in Wessalen gewählten Mitglieder der Central-Fraktion, mit Ausnahme des Abgeordneten Sarrazin, bereit erklärt, ein Mandat wiederum anzunehmen.

Berlin, den 6. September.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin reist morgen nach Merseburg, um daselbst mit Sr. Majestät dem Kaiser und König zusammenzutreffen. Am 11. d. M. begibt sich Ihre Majestät von dort direkt nach Baden zum Kurgebrauch.

Wie bereits erwähnt, hat die Reichsjustiz-Kommission beschlossen, die Kompetenz-Gerichtshöfe zu beibehalten. Der Reichstag aber wird diesen Beschluß hoffentlich um so energischer vertreten, als die Hoff. Jg. h. v. die Majorität im Bundesrathe, an deren Spitze die preussische Regierung steht, entschieden gegen die gänzliche Beseitigung dieser Institution ist und nur eine einseitige Regelung des Kompetenz-Konfliktwesens beabsichtigt.

Krisarachi Bey, der frühere türkische Vorkämpfer in Berlin, war bekanntlich nach seiner Abberufung zum Mitglied des türkischen Staatsraths ernannt worden. Krisarachi scheint aber, wie bereits früher mitgetheilt, wenig Neigung zu besitzen, nach Konstantinopel zurückzukehren und so hat er denn um seine Pensionierung nachgesucht, die ihm (mit 18,000 Fr. jährlich) bewilligt wurde. Krisarachi Bey, der mit einer Tochter des verstorbenen preussischen Kriegsministers General v. Bonin vermaählt ist, wird seinen Wohnsitz in Deutschland behalten. Er nennt einen schönen Kanisig am Rhein (bei Wehrich) sein Eigen.

Der hiesige türkische Vorkämpfer Ehemem Pascha wird binnen kurzem dem Kaiser zum dritten Male sein Deputationsgesandtschaftsübereiden. In den letzten Tagen der Regierung des Sultans Hiz an Stelle Krisarachi Bey's nach Berlin berufen, übergab Ehemem dem Kaiser im hiesigen Palais seine Akkreditive, zum zweiten Male ging diese Zeremonie nach der Entlassung von Abdul Hiz im Auftrage Murads vor, und jetzt wird sich dieselbe nach der Thronbesteigung von Abdul Hamid wiederholen. Der neue Sultan ist mit seinem entronnenen Bruder Murad erzogen worden, der denselben als einen Parkamen, der Harems-wirtschaft durchaus abgesehenen Mann schildert.

Die Nord. Allg. Ztg. schreibt an der Spitze ihrer heutigen Nummer:

Die Wandverreisen unseres Kaisers, für ihn eine dienstliche Obliegenheit, die sich jedoch im Laufe der Jahre immer mehr als ein hoher Gewinn für die Wehrfähigkeit unseres Heeres erwiesen hat, sind den preussischen Landes-thesen stets eine erwünschte Gelegenheit gewesen, den verehrten Monarchen die erneuten Huldigungen der Liebe und Treue darzubringen. Seitdem die glückliche Herstellung der Einheit des Deutschen Reiches das Reichs-Ober-Helberrnamt in die Hände des Kaisers gelegt hat, ist auch in den anderen deutschen Bundesstaaten seine Anwesenheit, welche in erster Linie ja stets der Huldigung der betreffenden Heerführer gilt, von der Bedeutung jedesmal mit nicht minder lebhafte Freude begrüßt worden. Wenn dem Kaiser in den preussischen Provinzen lediglich eine Erneuerung althergebrachter und durch eine glorreiche Geschichte nur immer gewordenen Anhänglichkeit entgegengetragen wird, so haben die Begrüßungen, welche ihm in anderen deutschen Bundesländern zu Theil werden, den Charakter einer dem Deutschen Reich, seiner wiedererwonnenen Einheit und seiner hoffnungsreichen Zukunft dargebrachten Huldigung. In diesem Sinne sind sie stets von Sr. Majestät entgegengenommen worden, in diesem Sinne sind auch die wahrhaft großartigen Ovationen zu betrachten, welche die Bewohner der altherwürdigen Stadt Leipzig dem Oberhaupt des Reiches in diesen Tagen widmen. Diese Huldigungen bezeugen in unüberleglicher Weise vor der Welt und Nachwelt, daß die Herstellung des Deutschen Reiches und die Wiederaufrichtung der Kaiserwürde wahrhaft den Wünschen und dem Sehnen des gesammten Volkes in allen deutschen Gauen entsprang, und daß die deutschen Regierungen und die deutschen Stämme zur Erhaltung und zum Ausbau dieses Reiches auf Grund

der durch einen ruhmvollen Krieg geschaffenen Verhältnisse einig und fest entschlossen sind."

**Elbing, 4. September.** Wie man der Allpr. Ztg. als zuverlässig berichtet, sind in dem laufenden Jahre nur aus den Kreisen Elbing, Marienburg und Danzig, und zwar aus dem großen und kleinen Werder, sowie aus der Elbinger und Danziger Ueberung nicht weniger als 102 Nennonienfamilien nach America ausgewandert.

**Leipzig, 6. September.** An dem gestrigen Familien-Diner im königlichen Schlosse nahmen außer dem Kaiser und dem sächsischen Königpaar nur die hier anwesenden Fürstlichkeiten Theil. Nach demselben fand Cercle statt. Als der Kaiser und der König von Sachsen hierauf sich auf dem Ballon des Schloßes zeigten, wurden dieselben von den versammelten Volksmassen mit stürmischem Jubel begrüßt. Der Kaiser, der die Beletage des Schloßes bewohnt, während der König und die Königin von Sachsen im zweiten Stock Wohnung genommen haben, zog sich zeitig in seine Gemächer zurück und arbeitete dort bis Mitternacht. Beim Einzug trug der Kaiser den königlich sächsischen Hausorden und die Uniform des 2. königlich sächsischen Grenadierregiments Nr. 101. Die Offiziere des letzteren, das auch die Ehrenwache vor dem königlichen Schlosse gestellt hatte, wurden später in die Gemächer des Kaisers befohlen und dem Kaiser einzeln vorgeführt. — Die Abfahrt des Kaisers und des Königs von Sachsen, sowie aller übrigen Fürstlichkeiten nach dem Paradeselde bei Pulgar hatte heute Vormittag 10 Uhr bei prächtigem Wetter stattgefunden. Seit 5 Uhr früh werden die Zuschauermassen durch Extrazüge ebendahin befördert. Der Kaiser ist überaus gut von der Großartigkeit des ihm bereiteten Empfangs und hoch erfreut von der Herlichkeit derselben.

**Regensburg, 5. September.** Sr. K. R. Hoheit der Kronprinz ist nach Beendigung der Inspektion über die hier zusammengezogene Kavalleriedivision heute Abend 6 1/2 Uhr nach Leipzig abgereist.

**Belgrad, 6. September.** Die Regierung läßt folgenden veröffentlichen: In den drei letzten Tagen und in der letztverflochtenen Nacht haben bei Avor hartnäckige Kämpfe stattgefunden. Der Feind, welcher die serbischen Linien angegriffen hatte, ist überall zurückgeworfen worden. Hierauf unternahm die Serben einen Angriff auf die türkischen Stellungen und vertrieben den Feind aus drei Verschanzungen, delogierten zwei Batterien, bemächtigten sich vieler feindlichen Fahnen, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten eine große Menge von Munition und Waffen. — Am 5. d. ist ein neuer Angriff der Türken auf Klein-Zwoornit zurückgewiesen. Bei Kapapanit auf türkischem Gebiete sind die Türken von den serbischen Truppen angegriffen worden und trotz der fast dreifachen Uebermacht geschlagen worden.

**Zara, 6. September.** Nach weiteren hier eingegangenen Nachrichten ist der heute früh von den Türken auf die montenegrinischen Stellungen unternommene Angriff gleichzeitig auf der Seite von Diopolante und auf der des Bezirkes Rini gegen Urbun erfolgt. Die Schlacht hat größere Dimensionen angenommen; das Resultat derselben ist noch unbekannt. Von den Türken wird Alles in Brand gesetzt.

**Konstantinopel, 5. September.** Aus Nevoibazar wird dem 2. d. hierher gemeldet, daß die Serben in ihrer besiegten Stellung jenseits geschlagen worden sind und mit Zurücklassung von etwa 100 Todten die Flucht ergriffen haben. Zwei Dörfer sind bei dem Kampfe eingeäschert worden.

**Konstantinopel, 6. September.** Saiset Pascha hat, gutem Vernehmen nach, in einer vorläufigen Eröffnung auf die hiesigen Vertreter der Großmächte diesen mitgetheilt, daß die Hesperie eine Waffenruhe als nicht in ihrem Interesse erachte.

**London, 6. September.** Von Gladstone ist heute eine Proklamation erschienen, in welcher unter Hinweis auf die von den Türken verübten Gräueltaten ausgesprochen wird, daß der Erneuerung solcher Vorgänge nur vorgebeugt werden könne, indem Bosnien, die Herzegovina und Bulgarien der türkischen Verwaltung entzogen würden: England müsse im Verein mit den anderen Mächten auf dieses Ziel hinarbeiten.

— Wegen der von den Türken begangenen Grausamkeiten haben an verschiedenen Orten des Landes abermals Meetings stattgefunden. Die Veranstalter eines in Plymouth abgehaltenen Meetings hatten vorher ein Schreiben an den Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Derby, gerichtet und ihr Bedauern über den Mangel einer offiziellen Erklärung darüber ausgesprochen, daß wegen des Verhaltens des englischen Vorkämpfers Elliot in Konstantinopel eine Unterjochung eingeleitet werden solle. Derby hat darauf geantwortet, die Regierung werde nichts vernachlässigen, um die volle Wahrheit zu erfahren, sie werde bereit sein, im Einverständnis mit den übrigen Mächten diejenigen Schritte zu thun, welche die Gerechtigkeit erfordere.

### Zu den Kostertagen.

In der Festvorstellung im Neuen Theater zu Leipzig wurde von den Leipziger Männergesang-Vereinen ein lateinisches Gedicht von Felix Dahn, komponirt für Chor und Orchester von F. Radner, vorgetragen, welches in deutscher Uebersetzung lautet:

Heil Dir, großer Imperator,  
Barbablanta, Triumphtor,  
Der Du Frankreich niederzwingst  
Und der Krone der Germanen,  
Wittve läugst des Ruhms der Ahen,  
Glanz und Schimmer neu errangst.  
Froh vom Uebermuth beledigt,  
Mit dem Schild des Reichs verbedigt,  
Puffst den Heerbann Du ins Feld:

Sieh' da greift vom Fels zum Meere  
Stirrend alles Volk zur Wehre  
Eine deutsche Waffennest.

Du zuerst riefst Deine Schaaren,  
Künste Säger, Ischerfabren,  
Bienenfieri voll Jagenschwung:  
Treu dem neuen Bund und alten  
Folgt Dein deutsches Herz dem Wallen  
Gedulter Begesierung.

Der in Treue grau gemachsen,  
Schickt „der Wahrheit Freund“ die Sachsen  
Hern zum Streit mit Egenquart;  
Und mit ihrem Blute wollen  
Dant die wackeren Holfen zollen,  
Daß sie los von Dänemark.

Der der Krone der Germanen,  
Wittve lang des Ruhms der Ahen,  
Du erkämpst fast neuer Glanz;  
Heil Dir, großer Imperator,  
Barbablanta, Triumphtor,  
Netter Du des Vaterlands!

### Prolog

zur Festvorstellung im Stadttheater zu Leipzig  
am 6. September 1876, gedichtet von Professor Woldeemar  
Wend, vorgetragen von Direktor Dr. August Förster.

Wenn so, wie hier, das Reich, des Landes Haupt,  
Gemeinam Glück und Glanz verleiht den Tagen,  
Da scheint es seltsam wohl und kaum erlaubt,  
Ein uraltes Chronikblatt Euch aufzuspielen.  
Doch, hört Ihr's gütig und erwidert es ganz,  
Habt's eon heut uns trefflich freun' und frommen,  
Nad, wie ein Kaiser und der Herr des Landes  
Den Leipzig Einmal schon vereint gekommen!

Das war, als gegen sich allüberall  
Die Fürst, die Stadt, in Zwist und Argwohn standen,  
Da wahr! auch Leipzig jorgiam Thor und Wall  
Vor Dem, der Markgraf war in diesen Landen.  
Da lud den Kaiser sich der Markgraf ein,  
Hern Friedrich, ihn, aus Stauffheim's Geschlechte:  
„Komm! ich mit Ihn, wen gib's, der nicht, uns Zwei'n  
Die Stadt zu schließe, dreimal sich bedäcke!"

Und Leipzigs Rath, gestellt vor schwere Wahl,  
In Ergründet hat die Herrn er aufgenommen;  
Doch weislich heißt von ihrer krieger Zahl  
Nur dreißig in den Mannern er willkommen.  
So schenkt Al-Leipzigs Sieg'n wohlbedacht  
Ihm gilt's, mit Spiel und Schmans den Kaiser ehren!  
Woh, weh! da klebt manch Fürstlein ungewach,  
Und Niemand denkt vorbörner Zeit zu wehren!

Das dient der Schar, die draußen blüht, zu Ruh,  
Zu Zwei'n, zu Drei'n viel Eingang leis gefunden.  
Nachts ein Signal dann — und der Bürgertrutz,  
Schier ohne Kampf ist raucher überwand.  
Auf führt so Wandler wohl: „den Sturm, den Sturm,  
Den Ruf zur Wehr, zur Rettung laßt erschallen!"  
D Schred! ach arme Stadt! von Thurm zu Thurm  
Kein einz'ger Schlägel in den Gloden allen!

So it's geschah! so, in der Chronik, stand's  
Als einzig Beispiel, daß vor diesen Stunden  
Ein deutscher Kaiser und der Fürst des Landes  
In Leipzigs Mauern sich vereint gefunden.  
D kam' uns heut, wer das geschaut, zurück,  
Es neu zu schau'n nach sechshundert Jahren!  
Doch nein — wie anders! nein — in keinem Stück  
Die gleiche Welt mehr dacht' er zu gemahren!

Der Fürst — das Thor' und Herzen dieser Stadt  
Zu öffnen, Er sich selber mißt' erfragen  
Unschon wird in der Chronik Blatt am Blatt  
Dereinst nach solcher Kunde aufgeschlagen.  
Rein, von des Glückes bestem Doppelschein,  
Der uns erlangen sollte, wird sie melben.  
D'rum zog der Kaiser mit dem König ein,  
Dem Volk ein Stolz, der Held mit einem Helden!

Und Ihre krieger? — dreißig oder mehr?  
Wer hat der Zahl in Sorgen wahrgenommen?  
Gegrüßt in ihnen ward ganz Deutschlands Herr  
Von uns'rer Stadt mit festlichem Willkommen.  
Und Glod' an Glod' erklang nach Recht und Pflicht,  
Doch nur zu höchsten Freudenstürmen Selbste.  
Kein Schlägel hefte, — uns nur schienen's nicht  
Genug, zu fernem das beglückte Heute!

So sahe denn, du alte Kunde, hin,  
Daß ganz der Blick zum schönen Zeit sich wende!  
In seinem Strahl — wie ziehn uns durch den Sinn  
So andre Bilder ohne Zahl und Ende.  
Gedächtniß jüngerer Zeit, wie will es ganz,  
Wie will es mächtig uns die Seele füllen!  
Was leuchtend aufging, heut', in vollem Glanz,  
Dreißig Einmal noch durch alle Nebelstüllen!

Ist's doch wie gestern erst! Aus Kampf und Streit  
Erhielt dem deutschen Volk ein neues Hoffen.  
Die Bahn, in Wirral und in Dunselheit  
Gar lang gesucht, so liegt sie endlich offen?  
Die Hände, oft in Zwietracht sonst bevedet,  
Gilt's, einig sie zu großem Wert zu rühren?  
Es gilt's, und Weiser hat uns Wort bescheert,  
Um kühn den kühnen Van hinauszuführen!

Und als uns Halt gebet der alte Feind,  
Dem uns're Unkraft einst die Kraft geschaffen —  
Woh! ihm! in Einem Waffenthum vereint  
Stehn Die, die jüngst noch gegen sich in Waffen.

Der Schlag, von ihm geiebt, — ein Zauber Schlag,  
 Käst' taucher nur den Van zur Kuppel freuden:  
 In Frankreichs Königsloß, dort lam der Tag,  
 Das neue Reich, den Kaiser uns zu geben.  
 Wer denkt nicht Des? — — Und, lab' ich jetzt

Ein heit' res Spiel zu schau'n mit glän'z'gen Blicken,  
 Will mir's nun hier wie eine Labung sein,  
 Das eig'ne Auge schauen zu erwidern.  
 Vorbei geht jenes Spiel an meinem Geist,  
 Das wir erlebt — — wer mag von größ'rem melden?  
 Und die ich vor mir schau, nennt und preist  
 Das Vaterland als dieses Spieles Helden. — —  
 So nehm' den Gruß, den um'r'e Stadt Euch heit,  
 Die Stadt, auf deren Flur, vor deren Pforten,  
 Im Wetterjurm die Saat einst ward gestreut,  
 Die uns durch Euch zum Erntegold geworden!  
 Und laut und mächtig, wie der Donnerhall,  
 Der Euch umlang in manches Kampfes Toben,  
 So hebt der Ruf sich, allen Jubels voll,  
 Dem Kaiser Heil! dem König Heil! nach oben!

Leipzig. Die Festbeleuchtung war eine allgemeine,  
 von Allen im reichsten Maße ausgeführt. Von der Dach-  
 kammer im fünften Stock an bis zum Prachtgeschwänze des  
 „Postfächeranten“ — jeder jagt auch Leipzig seit einigen  
 Jahren nach diesem Titel, den früher sein Bürgerloß ver-  
 schmähte — jedes Fenster, jeder vorpringende Sims er-  
 leuchtet mindestens mit einer Zelle weiß oder farbig erglän-  
 zender Lampen, bald in der waagerechten Linie der Simse,  
 bald in Bogen oder Medieten die Fensterlägel umrahmend,  
 bald in phantastischer Denamit- und wirkungsvoller  
 Farbengruppierung über die ganze Fläche eines Hauses oder  
 eines Stockwerkes vertheilt. Und wenn auch naturgemäß  
 die Hauptmasse des Lichtes, der Anstrich der Stadt, der  
 faulerlichen und königlichen Behörden und der Bürger sich  
 wie für den bei der Tagesanbahn bestimmten Decorationen  
 abermals in der inneren Stadt und den Plätzen zwischen  
 dieser und den Vorstädten zusammendrängt, weil diese das  
 Auge des Kaisers und seines königlichen Wirkens schauen  
 sollte — so konnten die Monarchen doch auch bei einem  
 einzigen Blick in die weiten, graden Zeilen der Vorstädte  
 sich überzeugen, daß überall aus eigenem Antriebe, aus  
 Freude und Stolz in den hohen Besuch und die Ehre dieses  
 Tages jeder Bürger seine Fenster und Simse mit reichlichem  
 Schmuck gezier hat. Grade ein Ausblick in die Vorstädte  
 von den Plätzen der inneren Stadt aus gewährte einen ganz  
 eigenthümlichen Blick. Das Lichtermeer ganzer Straßen saß  
 das Auge von weiter in einen einzigen Blick zusammen.  
 Und ahnungslos wie beim Anblick des Firmamentes erhob  
 die Fremde den Eindruck von der unendlichen freisprei-  
 enden Größe der Stadt, wenn immer tiefer und ferner im  
 Hintergrunde das dümmere Licht noch entlegener oder  
 quer sich vorfindender neuer Straßen aufleuchtete.

In unvorstellbar reicher Ausstattung und leuchtete nun,  
 wenn das Auge sich wieder zur nahen Umgebung wandte,  
 das Lichtermeer der inneren Plätze und Straßen. Je vier  
 große Pfeiler (in elegantesten Formen) standen von dem  
 Dachstuhl der vier Triumphbögen am Petesthor, auf dem  
 Augustusplatz und am Ausgang der Goethestraße in der  
 Nähe der Bahnhöfe ihr rüchlich-gelbes altes Leuchtlicht in  
 die Platten über die Plätze. Lichtergrenzen zeichneten die  
 Triumphbögen ihre ehen Formen am nächsten Himmel ab.  
 In reichster Beleuchtung strahlten alle königlichen und  
 faulerlichen Gebäude oder Anstalten, vor Allen die Post mit  
 ihren drei- und vierfachen, bogensförmig um die Hauptein-  
 gänge gruppierten Lampenreihen. Ganz herrlich waren auch  
 die faulerlichen Gebäude illuminiert; das Rathhaus, vor we-  
 chem die Hofgarnison der „Weisheit“ und des „Medicus“  
 in phantastischer Beleuchtung prangte, das Neue Theater,  
 dessen ganz der Augustusplatz zugekehrte Front in orna-  
 mentirter farbiger Beleuchtung prangte, das Museum, dessen  
 herrliches symbolisches Nischenporengemälde der freien  
 Bedeutung des Tages weithin leuchtenden Ausdruck verlieh,  
 endlich die weiten Säulenhallen, die sich rechts und links  
 von Museum im Viertelkreis hinstrecken und deren oberste  
 höhere Linie mit einer reichen Reihe weißer Lampen ge-  
 ziert war, während im Innern höchst geschmackvolle große  
 bunte Kampions hingen.

Höchst sinnreich hatte auch die Universität die reinen  
 Linien des Augusteums, die ehrende Einfachheit des Col-  
 legium juridicum, die Prachtpaläste der naturwissenschaftlich-  
 medicinischen Facultät im Johannisplatz mit Licht geschmückt  
 und reich und schön begrenzt die Bahnhöfe den Blick nach  
 Osten und Norden. Unstreitig den Glanzpunkt der officiellen  
 Beleuchtung aber bildeten die herrlichen Promenaden  
 vom Schwaneichtig beim Neuen Theater bis in die Gegend  
 des Thüringer Bahnhöfes, also in der Nähe des königlichen  
 Palais, in dem der Kaiser Wohnung genommen hat. Die  
 Wiesenpartien dieser Promenaden hatte der Rath mit un-  
 zähligen niederen Gaslampen von allerlei ornamentartigen  
 oder figurhaften Formen besetzen lassen und mit Beginn  
 der Illumination flammte mit einem Male zu den Füßen  
 des dahinwandernden oder fahrenden Beschauers dieses rei-  
 zende, fesselnde Lichtspiel, bald in Schlangenwindungen den  
 Wegen folgend, bald in Sternen oder Sonnenform strah-  
 lend, bald in der Gestalt eigener Kreuze an sein Grund  
 der Wiesen gelangt. (Magdeb. Ztg.)

Leipzig, 6. September. Die heute bei Bübblen vor  
 Deutschlands oberstem Kriegesherren stattfindende Parade  
 des königlich sächsischen (XII.) Armeekorps wurde von kom-  
 mandirenden General Prinz Georg königliche Hofbesuch-  
 tigt. Die Truppen waren im Paradeanzug mit Gepäc,  
 Infanterie, Jäger und Pioniere in weißen Beinfeldern,  
 Grenadiere, Garderegiment, Carabiniers und Mannen trugen  
 den Hofschweif am Helm, die Husaren den Reiterbusch auf

der Pelzmütze. Die Truppen waren so zeitig aus ihren  
 in der Umgegend gelegenen Quartieren ausgerückt, daß die  
 einzelnen Regimenter 10 1/2 Uhr in die durch Potsdam —  
 Infanterie, Jäger und Schützen-Unteroffiziere — markirten  
 Alimentsplätze konnten. Die Aufstellung erfolgte in  
 zwei Treffen. In dem ersten standen sämmtliche Infanterie-  
 Regimenter der Jäger und Pioniere; das zweite wurde von  
 der Kavallerieabtheilung, der Artilleriebrigade und dem Divi-  
 sionsartillerietrain gebildet.

Die beiden das erste Treffen bildenden Infanterie-Di-  
 visionen Nr. 23 und 24 befehligte Generalmajor v. Abend-  
 roth und Generalleutnant v. Monteb; das zweite Treffen  
 kommandirte Generalleutnant Senft von Piltsch. Die  
 Infanterie war bataillonsweise, die Kavallerie in Eskadrons  
 und die Artillerie in Batterien aufmarschirt. Beim Ein-  
 treffen Sr. Majestät des Kaisers auf dem Paradeplatz wur-  
 den zuerst die Honneurs gleichzeitig von der ganzen Parade  
 gemacht, während die Truppen dreimal Hurrah riefen.  
 Während des Abreitens der Aufstellung durch Sr. Majestät  
 wurde von den Truppen grüßendehing präsentirt. Sobald  
 der Kaiser eine Brigade passirt hatte, begann die Forma-  
 tion zum Vorbeimarsch.

Der Paradeanzug wurde zwei Mal ausgeführt; das  
 erste Mal bestritten die Infanterie, Jäger und Pioniere in  
 Kompagniefrent mit angehängtem Gewehr, die Kavallerie und  
 Artillerie im Schritt und zwar erstere zugswise, letztere in  
 Batterien. Das zweite Mal fand der Vorbeimarsch der  
 Infanterie in Kompagniefrent, jedoch in geschlossener Regi-  
 mentskolonne mit Gewehr über statt, Kavallerie und Artillerie  
 bestritten im Trab, erstere in Eskadrons, letztere abthei-  
 lungsweise. Als der erste Paradeanzug begann und das  
 Musikcorps der Königsregimenter den Desfilirmarsch intonirte,  
 zog König Albert den Säbel und sprengte an die Spitze  
 seines Armeekorps, um dies in seiner Gesamtheit Deutsch-  
 lands oberstem Kriegesherren vorzuführen; dasselbe geschah  
 beim zweiten Male desfiliren.

Kaiser Wilhelm reichte seinem getreuen Bundesgenossen,  
 als dieser dann an seine Seite prägte, die Rechte. Die  
 Kaiser-Grenadiere (2. Grenadier-Regiment Nr. 101) hatten  
 beide Male die hohe Ehre, von Sr. Majestät dem deutschen  
 Kaiser bei ihrem König vorzuführen zu werden. Auch das  
 2. Husaren-Regiment Nr. 19 wurde von seinem Chef Kron-  
 prinz Friedrich Wilhelm, welcher die Uniform eines sächsi-  
 schen Regiments angelegt hatte, vorgeführt. König Albert,  
 wie Kaiser Wilhelm und sein Heidensohn wurden, als sie  
 den Säbel zogen und an die Spitzen der Regimenter spreng-  
 ten, mit tausendfachen brausenden Zurufen des die Tribünen  
 besetzt haltenden Publikums begrüßt. 1 1/2 Uhr war das  
 glänzende Schauspiel, dem auch die Königin Carola zu Wa-  
 gen und Prinz Georg zu Pferde beizuwohnen, zu Ende.

### Aus Halle und Umgegend.

— Bei Herrn Otto Henkel ergehen soeben: „Zu den  
 Wahlen!“ Ein Manuscript für Landwirte, Handwerker und  
 Arbeiter sowie Alle, die es mit dem Wohl des Deutschen  
 Volkes recht meinen, von einem Landmann.“ Wir kommen  
 auf die Brochüre zurück.

— Auf den verschiedensten Ausstellungen, an denen sich  
 namentlich in der letzten Zeit auch viele unserer hiesigen  
 Firmen beteiligten, hat sich ein nicht geringer Theil derselben  
 Preismedaillen, Ehrenabzeichen oder auch Diplome erworben;  
 wir wollen den betreffenden einzelnen, hier gut vertretenen  
 Theil derselben auf die am 12. und 13. d. M. in Leipzig  
 (unweit Wittenberge) stattfindende Tierfachausstellung an-  
 machen, da mit derselben eine Ausstellung landwirtschaftlicher  
 Maschinen, Geräthe und Produkte verbunden werden soll.  
 Die Direction der Magdeburg-Halbesdorfer Eisenbahn-Gesell-  
 schaft gewährt für derartige Ausstellungsgegenstände in der  
 Art eine Transportvergünstigung, daß sie für den Hintransport  
 (namentlich auch von Tieren) die volle Fracht berechnet, den  
 Hintransport jedoch auf derselben Route freischiefen er-  
 folgen läßt. Jedoch stellt sie dabei die Bedingung, daß die Rück-  
 beförderung spätestens bis zum 28. September bewirkt sein  
 muß, wobei der erste Frachttarif und ein Antheil des Aus-  
 stellungscomites nachgewiesen werden muß, laut dem die  
 geschehene Ausstellung der betreffenden Gegenstände resp. ihr  
 Rücktransport beschleunigt wird.

— Vorgesetzten Abend brannte in Wesslau ein Stall  
 nieder, in welchem 44 Mannesferde untergebracht waren.  
 2 Pferde wie das Sattelzeug der 44 Pferde sind verbrannt.  
 Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß die Pferde ge-  
 schlagen und dabei die Stalltärenen zertrümmert haben.

— Viele unserer Leser wird die bei Festvorstellung im  
 Leipziger Stadttheater am 6. September beobachtete Sitz-  
 Ordnung der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften inter-  
 essiren: Sr. Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preu-  
 ßen. (Rechts). Sr. Majestät der König von Sachsen. Sr.  
 Königl. Hoheit Großherzog von Sachsen-Weimar. Sr. Königl.  
 Hoheit Prinz Carl von Preußen. Sr. Königl. Hoheit Prinz  
 Albrecht von Preußen. Sr. Hoheit der Herzog von Sachsen-  
 Coburg und Gotha. Sr. Königl. Hoheit Großherzog von  
 Sachsen-Weimar. Sr. Hoheit Herzog Johann Albrecht von  
 W.-Schwerin. Sr. Durchl. Fürst Reuß, Heinrich XIV.  
 (Links). Ihre Majestät die Königin von Sachsen. Sr.  
 Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen  
 Reichs und von Preußen. Ihre Königl. Hoheit Frau Prin-  
 zessin Georg von Sachsen. Sr. Königl. Hoheit Großherzog  
 von Wiedenburg-Schwerin. Sr. Königl. Hoheit Prinz Frie-  
 drich Carl von Preußen. Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg  
 von Sachsen. Sr. Hoheit der Herzog von Sachsen-Alten-  
 burg. Sr. Hoheit Prinz Hermann von Sachsen-Weimar.  
 Sr. Durchl. Fürst Schwarzburg-Rudolstadt.

### Kunst und Wissenschaft.

— Der Bildhauer Ditto ist von Rom zurückgekehrt,  
 wo er eine Büste des Abg. Dr. Simion in Marmor aus-

geführt hat. Des jungen Künstlers Arbeit darf ein Mei-  
 sterstück genannt werden. Das Gels zur Herstellung der  
 Simion-Büste brachten Abgeordnete des Reichstags auf, es  
 ist indeß nicht bekannt geworden, wo die Büste aufgestellt  
 werden wird.

### Post und Telegraphie.

— Die Verkehrs- und Geschäftsbekanntnisse der Post-  
 bezirke in Berlin und Wien haben im Jahre 1875 folgende  
 Ergebnisse geliefert:

	Berlin.	Wien.
Einwohnerzahl	1,022,566	1,030,944
Zahl der Postanstalten	66	61
Zahl der Briefkasten	392	550
Zahl der beschäftigten Beamten:		
männlich	1,303	1,166
weiblich	—	80
Zahl der beschäftigten Unterbeam- ten einsch. der im Vertrags- verhältniß stehenden u.	2,222	2,088
Portocollnahme	8,769,725	6,147,455
Zur Bestellung oder Ausgabe ein- gegangene portopflichtige und portofreie		
Briefpostsendungen Stüd	60,045,100	41,764,036
Pakete und Geldsendungen	3,740,400	2,728,192
Aufgelieferte Pakete u. Geld- sendungen	5,261,800	3,587,376
Eingegangene portopflichtige u. portofreie		
Postvorschußsendungen Stüd	172,188	813,370
Postauftragsbriefe	31,009	—
Betrag auf Postanweisungen (portopflichtigen u. porto- freien)		
eingezahlt	64,776,991	28,707,118
ausgezahlt	131,648,200	145,188,020
Zahl der betheiligten Zeitungs- nummern	58,999,882	32,022,974

(Deutsches Reich.)  
 — Wie man hört, hat der Generalpostmeister  
 Dr. Stephan angeordnet, daß eine beträchtliche Anzahl von  
 Telegraphen-Anstalten noch in diesem Jahre neu errichtet  
 werde. Mit der Erweiterung des Telegraphen-Netzes soll  
 gleichzeitig eine Entlastung überbürdeter Telegraphen-Be-  
 zirkungen durch die Legung neuer Drähte eintreten, und  
 jede Verzögerung namentlich in der Errichtung der neuen  
 Verkehrs-Anstalten zu vermeiden, sind die Ausführun-  
 gen der vorgängigen Einreichung von Kostenanträgen nicht ab-  
 hängig gemacht worden. Die Arbeiten sollen noch während  
 der besseren Jahreszeit beendet werden, was sich um so  
 sicherer wird erreichen lassen, als die reichhaltige Beschaffung  
 der Batterie-Materialien, der Apparate und überhaupt aller  
 notwendigen Telegraphenbau-Materialien auf keinerlei  
 Schwierigkeiten stößt.

— Von dem General-Postamt haben die Ober-Post-  
 kassen die Anweisung erhalten, beschligigte und unbrauchbar  
 gewordene Reichspoststempel, deren Ertragsfähigkeit ungewiß-  
 haft ist, nicht nur wie die Postanfallen in Zahlung, sondern  
 auch zum Umtausch — gegen unlauffähige Reichspost-  
 stempel oder bares Geld — anzunehmen. Die Ober-Post-  
 kassen sollen außerdem als Sammelstellen für die von den  
 Postanstalten in Zahlung genommenen Stempel der gedachten  
 Art dienen. Ebenso dienen die Ober-Postkassen als Sammel-  
 stellen für die von den Postanstalten eingezogenen abgenut-  
 teten Reichspoststempel.

— Von dem General-Postamt ist bestimmt worden,  
 daß den Postleuten, wenn dieselben behufs Erlernung des  
 Telegraphendienstes selbständigen Telegraphenamtären über-  
 wiesen werden, diejenigen Bewilligungen zu gewähren sind, welche  
 sie bei der Ausbildung im Postdienste empfangen wurden.  
 Den Postgehülfen bezogen werden aus Anlaß der Ausbildung  
 im Telegraphendienst weder Gehälter noch Tagelöhner ge-  
 währt, sie sind vielmehr zur Erlernung des Telegraphen-  
 dienstes vereinigte Post- und Telegraphenanstalten zu über-  
 weisen. Ist dies in einzelnen Fällen nicht angänglich, so ist  
 der vorzugeschriebene Lehrkurs bei einem selbständigen Tele-  
 graphenamtären von den Postgehülften in der Weise durchzu-  
 machen, daß die telegraphendienstliche Ausbildung neben der  
 Beschäftigung im Postdienste während der dienstfreien Zeit  
 bewirkt wird.

### Halle'sche Producten-Börse vom 7. Septbr. 1876.

Wesentl. 1100 Rthl., geringe Sorten 128—204 M., feiner die 219 M.,  
 bessere Gattung, 186—189 M., kleines Angebot bei höheren  
 Preisen.  
 Gerste 1000 Rthl., Landgerste 188—189 M., feine und Oberalter-  
 bis 189 M.  
 Oerkebaum 50 Rthl., unverändert.  
 Hafer 1000 Rthl., 164—174 M.  
 Hülsenfrüchte 1000 Rthl., Witterer-Erbfen 219—225 M., Sinsen 50  
 Rthl. bis 16 M.  
 Sämmel 50 Rthl., 40—43 M.  
 Wicken unverändert.  
 Mais 1000 Rthl., 153—156 M.  
 Lupinen unverändert.  
 Rapsarten do.  
 Delaaten 1000 Rthl., Raps 312 M., Rüben 300 M., blauer Mohr  
 600—630 M., bei vielen Differenz, grauer Mohr ohne Gehalt.  
 Stärke 50 Rthl., 24,75 M.  
 Spiritus 10,000 Liter: pöl. loco steigend, Kartoffel-55 M., Rüben-  
 51 M.  
 Rohöl 50 Rthl., 34 M. gefragt.  
 Z. l. 50 Rthl., loco 15 M. gehalten, 13,50—14 M. geboten bei  
 fester Stimmung.  
 Petroleum 50 Rthl., unverändert.  
 Malzkeime 50 Rthl., 4,50—5 M. gefragt.  
 Futtererbsen 50 Rthl., unverändert.  
 Kleie Roggen 6—6,50 M., Weizen 4,50—4,75 M.  
 Stroh 50 Rthl., 8,25—8,50 M.

**Büchlinge! nur 5 Pf. das Stück! bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21. Piffen!**

**Oberhemden, Hemden-Einsätze, Kragen, Manschetten,**  
weiss und bunt.

empfiehlt stets das Neueste zu billigsten Preisen

**Fr. H. Lauterhahn, Leipzigerstraße 89.**

**Großer Ausverkauf.**

Da ich von einem Wohlh. Magistrat der Stadt Halle meinen Laden am Markte im Anbau des rothen Thurmes auf weitere 6 Jahre erhalten habe, beabsichtige ich, in demselben neue Einrichtungen sowie auch Verbesserungen vorzunehmen, und bin ich Willens, mein ganzes Waaren-Lager, bestehend in: Rodzeuge,  $\frac{1}{4}$  Lama,  $\frac{1}{2}$  Lama, Planelle,  $\frac{13}{16}$  und  $\frac{1}{2}$  Boy, halb. Lama, Veloute, Warps; Kleiderstoffe: Grosgrains, glatte und gestreifte Lintre, Camilla, Jrena, Larian, Nipie, Taffetas, Popline, Orleans, Moirée, Kattun, Piqué, Maudrud; — Halbweinen und Weinen in allen Breiten, Handtücher, Kessel, Bettzeuge, Bettbarhente, Leinene Schürzenzeuge, Shirting; ferner das ganze Lager wollener und baumwollener Strickgarne, Shawls, Cachenez, Lächer, Strickfäden, Bargent, Kattun und Druckfäden, Wattenröde, Kindermäntel u. c. zu räumen.

Ich mache meine werthen Kunden sowie ein geehrt. Publikum darauf aufmerksam, diese Annonce nicht mit sonstigen markt-schreienden Ausrufen zu vergleichen, da es mein fester Wille ist, sämtliche Waaren bis zum 25. September vollständig zu jedem nur annehmbaren Preise auszuverkaufen.

**Louis Wolf, Markt,**

rother Thurm, vis-à-vis dem Springbrunnen.

**Fr. Naumann's Möbelfabrik u. Magazin.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Poststrasse 9 ein zweites Geschäft. Hauptlager und Fabrik befindet sich Rathhausgasse 15 und kl. Sandberg 2.

Das dem Bücher-Revisor

**Louis Kaatz**

gehörig

**Kaufmännische Unterrichts-Institut,**

49 grosse Ulrichsstrasse 49, 1. Etage,  
(Eingang: Schulgasse 1. Thür)

gewährt durch seine systematische, sowohl theoretisch als praktisch gründliche Lehrmethode unter Garantie des besten Erfolges bei mässigem Honorar

**Unterricht und Ausbildung**

zum tüchtigen Kaufmann und Buchhalter.

Unterricht-Gegenstände im Gebiete der Handels-Wissenschaft:

Einfache und doppelte Buchführung.

Kaufmännisches Rechnen. Correspondenz.

Wechsellehre. Verbesserung der Handschrift u. s. W.

Anmeldungen zu den neuen Abendkursen, welche am Montag den 11. d. Mts. beginnen, werden täglich entgegengenommen. (H. 5, 2<sup>te</sup> 28.)

**Louis Kaatz,**

Bücher-Revisor,

grosse Ulrichsstrasse 49, 1. Etage,

Eingang: Schulgasse 1. Thür.

**Speditions-Geschäft**

**A. W. Haase, Leipzigerstr. 6,**

empfiehlt sich:

Bei Expeditionen nach allen Orten des In- u. Auslandes.

Bei Lagerungen in guten luftigen Böden u. Kellereien.

Bei An- u. Abrollen von Eisenbahngütern. (H. 52308.)

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Freitag den 8. September 1876

**Concert der**

**Leipziger Quartett- und Coupletsänger**

Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow und Hanke.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte.

Billets 3 Stück 1 Mark sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren Steinbrecher & Jasper am Markt und Herrn Spierling, Leipzigerstraße, zu haben.

Morgen Sonnabend Concert mit neuem Programm.

**Cafe David.**

Freitag den 8. September 1876

**Grosses Concert**

von der Capelle des Stadtmusikdirector W. Halle.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Die noch aufstehenden Abonnements-Billets haben noch bis Ende dieses Monats Gültigkeit.

**Tanz-Unterricht.**

Im Verein mit meinem Sohne werde ich am 16., 17. und 18. October meinen diesjährigen Cursus für Privatärkel wie grössere Kreise beginnen. Die ersten Lectionen werden im bisherigen Unterrichtslocal, die späteren im „Hotel zum Kronprinzen“ abgehalten werden. Gefälligen Anmeldungen sehe ich in meiner Wohnung, neue Promenade 8, entgegen. W. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

**Bitte auf meine Firma zu achten!**

fr. Thüringer Butter à St. 75 s., Schweizer, Rimbarger, Sahnens-, Kuh- und Harz-Käse, alle Sorten grüne Waare, fr. Koch- und Tafel-Obst, geräucherte Fleischwaaren empfiehlt in nur guter Qualität

**E. Conrad, Leipzigerstraße 82.**

**Neues Theater.**

Von Sonntag den 10. September cr. ab ist es mir gelungen, die Ballet-Gesellschaft des Herrn G. Chankatti vom Stadt-Theater zu Königsberg mit 5 Solotänzerinnen, welche sich bereits in zwei Weisen im Schützenbause zu Leipzig mit großem Beifall produziert haben, für drei Vorstellungen zu engagiren. Die Vorstellungen verbunden mit

**Concert**

von der ganzen Capelle des Herrn Stadtmusikdirector W. Halle enthalten an jedem Abend ein neues Programm. Letztere werden durch Placate und Zettel besonders bekannt gemacht werden.

Preise: Balconlogen 75 Fig., alle übrigen Plätze 50 Fig.

Kassens-Deifnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

1. Vorstellung: Montag den 11. September.

2. Vorstellung: Dienstag den 12. September.

A. Wipplinger.

**Kühler Brunnen.**

Heute und folgende Tage

grosses humoristisches

**Gesangs-Concert**

der beliebten Couplet-Sänger-Gesellschaft Fr. Wagner aus Queblinburg, bestehend aus drei Damen und zwei Herren, unter Mitwirkung des berühmten Gesangs- u. Character-Komikers Fr. Lamprecht.

**Auftreten der Damen**

Fr. Wagner, Fr. Lamprecht, Fr. Wagner-Nichter

in brillantem polnischen National-Costüm.

Es kommen die neuesten Lieder, Couplets, Duets, Terzets, sowie sonstige Solostücke zur Aufführung. (H. 52336.)

Genüßreiche Stunden versprechend ladet ein geehrt. Publikum ergebenst ein

**Fr. Wagner.**

Kassens-Deifnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfennige. Jeden Abend neues Programm.

**Circus Krenbser.**

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Halle und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner Gesellschaft, bestehend aus 30 Personen u. 40 Pferden,

einen Chelus von Vorstellungen

in der höheren Reitskunst, Pferdedressur, Gymnastik und Mimik während der Dauer des Viehmarktes

auf dem Rossplatze

in einem eigens dazu erbauten Circus geben werde.

Ich schmeichle mir, daß ich mit meiner Gesellschaft die Anerkennung des hochgeehrten Publikums erringen werde. Alles Nähere befragen die Annoncen und Tageszettel. Hochachtungsvoll

**T. Krenbser, Director.**

**Man- und Mess-Club.**

Sonntag den 10. September Abends 8 Uhr

**Ball bei Herrn Wunsch im „Rosenthal“.**

Zuletzt sind Einladungskarten zu bekommen. Freunde ladet ergebenst ein der Vorstand.

**C. Wagner's Restauration.**

Wörmlicher Straße Nr. 4.

Sonnabend den 9. September

**Zweites Schlachtfest.**

Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Wurst und Suppe, wozu freundlichst einladet C. Wagner.